

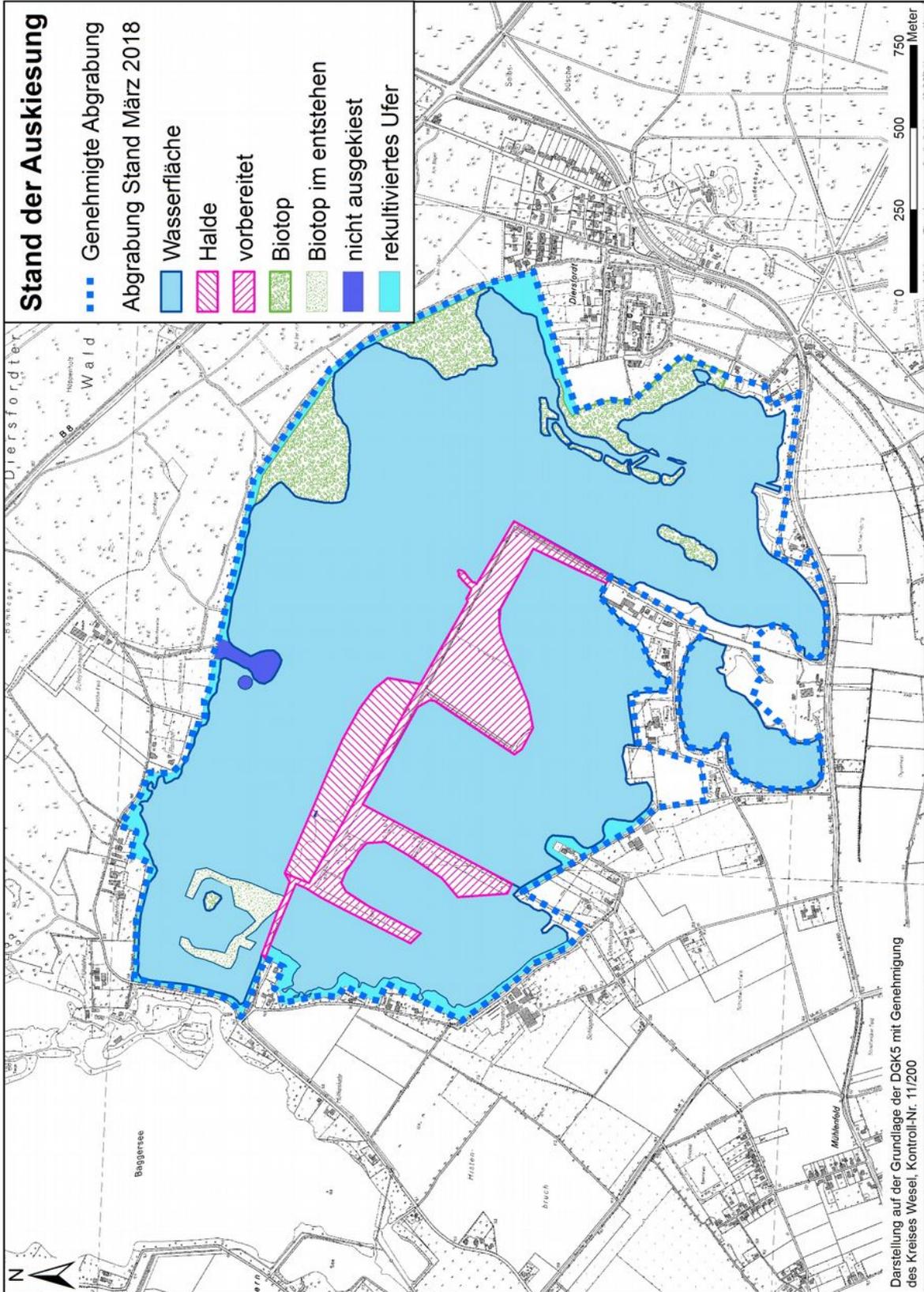


MONITORING REKULTIVIERTER BIOTOPE AM DIERSFORDTER WALDSEE



Berichtsjahr 2017/2018
(Kurzbericht)





Allgemeine Informationen und Ereignisse

Seit 21 Jahren dokumentiert die Biologische Station im Kreis Wesel e.V. die Entwicklung dreier Biotop am Diersfordter Waldsee, die in den Jahren 1986, 1997 und 2003 aus Rohboden und Kies angeschüttet wurden. Um ein ununterbrochenes Monitoring zu gewährleisten, wurde die langjährige Dokumentation im Berichtsjahr 2017/2018 im Auftrag der Holemans Niederrhein GmbH fortgeführt: Neben einem monatlichem Monitoring der Wasservögel wurden 2017 die Brutvögel auf den Vogelinseln erfasst. Weiter wurde die Entwicklung der Biotop dokumentiert und während der Begehungen die Großsäuger erfasst. Die Kartierung spezieller Artengruppen stand in diesem Berichtsjahr nicht auf dem Programm.



Weite Teile der Abgrabung sind rekultiviert (Foto K. Kretschmer)

Herausragende Entwicklungen gab es 2017 nicht, nach vielen Jahrzehnten der Auskiesung ist die Natur im und um den See gewissermaßen zu Normalität geworden – sicherlich auch ein Qualitätsmerkmal.



Immer mehr nimmt der See seine endgültige Form an. So sind mittlerweile nahezu alle späteren Uferabschnitte modelliert. Die Ufer im Bereich Schüttwich begrünen sich. Die innerhalb der Auskiesungsgrenze liegenden Hofstellen sind zurückgebaut.

Der Diersfordter Waldsee gehört zu den größten Baggerseen am Niederrhein.

Somit ist nahezu die komplette genehmigte Fläche ausgekieset oder hierfür vorbereitet. Lediglich eine Fläche im Bereich Schüttwich wird noch landwirtschaftlich genutzt. Die Wasserfläche verteilt sich auf die beiden großen Gewässer im Norden (142 ha) und Süden (70 ha) und das kleine Angelgewässer (knapp 10 ha). Auf etwa 35 ha wird noch Kies abgebaut. Die restlichen Flächen betreffen die rekultivierten Bereiche, insbesondere die im Mittelpunkt des Monitorings stehenden Biotope sowie die Betriebsflächen. Die in den Vorjahren aufgespülten Kiesberge sind 2017 deutlich kleiner geworden; auch deshalb, weil im Winter 2017/2018 kein Saugbagger die zuvor mit den Greifbaggern ausgekieseten Bereichen nacharbeitete.



Hinsichtlich der Witterung war 2017 erneut ein sehr mildes Jahr mit durchschnittlichen Niederschlägen (www.bocholtwetter.de). **Mit 11,2 °C lag die mittlere Temperatur deutlich über dem langjährigen Mittel** von 10,2 °C. Bis auf einen kalten Januar (im Durchschnitt 0,9 °C langjähriges Mittel 2,7°C), war Jahr 2017 durchweg zu warm. Was sich langfristig auch auf die Natur am Diersfordter Waldsee auswirken wird.

Die Zypressenwolfsmilch kommt auf trockenen Standort gut zurecht (Foto K. Kretschmer)

Die Summe der Niederschläge betrug 778 l/m². Das entspricht nahezu den langjährigen Mittel (762,5 l/m²). Der April war mit nur 15,6 l/m² sehr trocken. Was zu einen zögerlichen Start für Vegetation führte, denn obwohl die Biotope alle nur



wenige Meter über dem Seewasserspiegel liegen, trocken die kiesig-sandigen Bereiche sehr schnell aus. Die höchsten monatlichen Niederschläge ($124,6 \text{ l/m}^2$) fielen im Dezember und hatten damit keinen Einfluss auf die Vegetation. Anders als 2016 gab es 2017 keine extremen Wetterereignisse.



Geführte Kanutouren sind sehr beliebt (Foto B. Böckels)

Der **Pegel am Diersfordter Waldsee lag 2017 im Mittel bei 15,66 m ü NN**. Das entspricht nahezu dem Stand aus dem Vorjahr. Der höchste Wasserstand (15,9 m ü. NN) wurde im Januar gemessen. Seit August 2016 sankt der Pegel als Folge der extremen Niederschläge 2016. Dieses Absinken setzte sich 2017 nahezu kontinuierlich fort und erreichte im Dezember mit 15,42 m ü. NN sein Minimum. In 16 Monaten ist der Pegel somit um etwa 70 cm gesunken.

Eine Gelegenheit, die Natur am Diersfordter Waldsee unter fachkundiger Führung zu erleben bot sich auf 2017 auf **41 Boots- und Kanutouren mit zusammen 570 Teilnehmern**. Besonders die geführten Kanutouren erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Mit etwas Glück lassen sich auf diesen Exkursionen Biber und andere die Bewohner des Waldsees beobachten.



Entwicklung der Biotope

Laubbäume unterschiedlichsten Alters, einige von Ihnen schon im Zerfallsstadium, vergesellschaftet mit typischen Sträuchern der Aue, prägen den bereits 31 Jahre alten Biotop 1. Der älteste aller Biotope ist **in vielfacher Hinsicht Natur pur**. Vermutlich auch deshalb fühlen sich gerade hier Wildschweine besonders wohl, finden sie doch in dem dichten Bewuchs einen idealen Lebensraum der Ruhe und Schutz bietet. Dabei profitiert das Wild auch von den gesunkenen Wasserständen. Sie erlauben es, dass die ursprüngliche Insel mittlerweile dauerhaft an den zum Wald hin gelegenen Teil des Biotopes angeschlossen ist. Mehrfach wurden 2017 Wildschweine, wie auch Rehe beobachtet.

Die am deutlichsten erkennbaren Veränderungen am Biotop 1 spielen sich aktuell auf den verblieben Lichtungen ab. Zu zunehmende Beschattung durch die umliegende Bäume führt zu Lücken in der Vegetation. Gräser und die „Sonnenanbeter“ unter den Blütenpflanzen gehen langsam zurück. Hierfür profitieren Sträucher wie Weißdorn und Pfaffenhütchen aber auch einige aus menschlicher Sicht weniger attraktive Pflanzen wie Brennnessel und Brombeere.



Spontan entstandener Erlenwald im Biotop 1 (Foto K. Kretschmer)





Die Erdkröten konnten sich 2017 im Biotop 2 gut reproduzieren (Foto K. Kretschmer)

Der Biotop 2 „feierte“ 2017 seinen 20ten Geburtstag. Er entwickelt sich auf den ersten Blick ähnlich. Bei genauerer Betrachtung fallen dann aber doch einige Unterschiede auf: Das innere Gewässer ist flacher und vollständig mit Wasserpest zugewachsen. Eine Verbindung zum eigentlichen See ist nur noch sporadisch vorhanden. Der fehlende Austausch führt im Sommer schnell zu einem Mangel an Sauerstoff. Viele Fische überleben dies nicht. Hiervon profitieren im Wasser lebende Insekten, wie z.B. Libellen sowie die Larven von Erdkröte und Teichmolch.

Dadurch, dass viele Gehölze im Biotop 2 gepflanzt wurden, ist auch die Zusammensetzung der Baumarten unterschiedlich. Während im Biotop 1, der sich komplett spontan bewaldet hat, zumindest bei den älteren Bäumen Weiden und Pappeln dominieren, sind im Biotop 2 typische Arten einer Hartholzaue zu finden – z.B. Esche, Feldahorn, Stieleiche. Durch die fehlende Anbindung an den Hauptsee müssen die Biber im Biotop 2 „über Land“. Zahlreiche Spuren zeugen von einer regen Aktivität der großen Nagetiere, **die Biberburg ist eine der größten am Waldsee**. Die offenen Bereiche am Biotop 2 sind immer noch so reichlich besonnt, dass sich hier Zauneidechsen wohlfühlen.



Anders als bei den beiden Erstgenannten wird die Entwicklung vom Biotop 3 seit dessen Entstehung vor 15 Jahren zumindest teilweise gelenkt. So findet eine extensive Beweidung mit Pferden oder Schafen statt. Hinter Schloss Diersfordt, dort wo die Pferde die Vegetation besonders kurz halten, hat sich ein artenreiches Magergrünland entwickelt. **Besonders erfreulich war 2017 die Blüte der Wiesenschlüsselblume.** Die starke gefährdete Art ist auf landwirtschaftlich intensiv genutzten Grünland leider verschwunden und breitet sich im Biotop 3 langsam aus.

Jedes Jahr aufs neue überraschend ist das Erscheinungsbild des länglichen Kleingewässers im Biotop 3. Vor wenigen Jahren drohte es noch zu einem Schilfröhricht zu verlanden. 2017 war das Schilf nahezu verschwunden – Biber und auch Nutria haben es sich schmecken lassen.



Magergrünland hinter Schloss Diersfordt (Foto K. Kretschmer)

War vor wenigen Jahren noch klar, dass mit der Vogelinsel am Diersfordter Waldsee Teile des Biotopes 3 gemeint sind, so hat sich die Insel im Biotop 4 ebenfalls zu einem **„Hotspot“ für brütende Möwen** entwickelt. Rund um diese Insel wurde 2017 wieder neuer Abraum angefahren, so dass die Insel mittlerweile der deutlich kleinere Teil vom Biotop 4 ist. Die weitere Entwicklung der jungen Rekultivierung wird mit Spannung erwartet.



Wasservögel (Sommer- und Wintergäste)

Jeweils zur Monatsmitte werden die Wasservögel am See gezählt. Als Teil des Vogelschutzgebietes Unter Niederrhein war der Diersfordter Waldsee auch 2017 ein wichtiger Rückzugsort für diverse Enten, Gänse, Schwäne und Taucher. 24 Arten und **knapp 8.000 Individuen** wurden nachgewiesen – gut 650 pro Zählung. Zahlenmäßig dominieren Gänse und Enten.

Bemerkenswert waren **60 Kanadagänse im Oktober**. Eine so große Ansammlung wurde in den Vorjahren am Waldsee nicht festgestellt. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob die Beobachtung eine Ausnahme bleibt oder ob die Kanadagänse, welche in Teilen von Nordrhein-Westfalen durchaus häufig sind, auch am Diersfordter Waldsee zum regelmäßigen Gast oder gar Brutvogel werden. Leicht zunehmend ist der Bestand an Weißwangengänsen, etwa 50 Tiere hielten sich durchschnittlich am See auf. Damit ist die Weißwangengans im Sommer nach der Graugans die zweithäufigste am See.



Bei den Enten und Tauchern fällt auf, das 2017 **sowohl Schellente als auch Haubentaucher deutlich seltener** zu beobachten waren. Das Maximum der Haubentaucher lag bei 2017 bei 25 Tieren (statt durchschnittlich 50), das der Schellente bei 10 (statt 30). Die Ursachen konnten

2017 rasteten relativ wenig Haubentaucher (Foto H. Glader) nicht ermittelt werden.

Beim Kiebitz ist die Entwicklung noch deutlicher und der Trend leider auch kontinuierlich negativ: Während früher nicht selten über 500 Tiere auf den Kiesbänken rasteten, waren es 2017 gerade mal 40. Der dramatische Rückgang der Kiebitze in Deutschland ist somit auch am Waldsee angekommen.





Schellenten sind regelmäßige Wintergäste (Foto H. Glader)

Die Zahl der bei Anglern wenig beliebten Kormorane ist dagegen seit Jahren konstant. Durchschnittlich 10 Vögel wurden pro Zählung gesehen, das Maximum lag bei 31. Das ist wenig im Vergleich zu Gewässern in der Umgebung auf denen auch schon mal einige hundert Kormorane gezählt werden.

Im September konnte ein **Seeadler** dabei beobachtet werden, wie er in den Biotop 1 flog. Er komplementiert die Liste der am Waldsee nachgewiesenen Vogelarten auf nunmehr 106. Deutschlands größter Greifvogel brütet seit 2017, in ca. 7 km Luftlinie entfernt, auf der Bislicher Insel. Es ist davon auszugehen, dass die Beobachtung am Waldsee nicht die letzte sein wird.



Mit etwas Glück ist der Seeadler zu beobachten (Foto H. Glader)



Brutvögel

Im Jahr 2017 wurden ausschließlich die Brutvögel auf den beiden Vogelinseln erfasst. **Bei den Lachmöwen kam es 2017 zu einem Rückgang.** Die Größenordnung der letzten 3 Jahre wurde nicht erreicht, mit 260 Brutpaaren ist der Wert vergleichbar mit dem von 2013. Wie im Vorjahr waren wieder 2 Paare Schwarzkopfmöwen darunter. **Grau- und Weißwangengänse nahmen die neu entstandenen Flächen am Biotop 4 als weitere Brutmöglichkeiten an** und die Zahl der Brutpaare erhöhte sich.

Auf der Insel im Biotop 3 sind die Zahlen bei allen Möwenarten leicht zurück gegangen. Nach wie vor dominiert die Herings-, gefolgt von der Silbermöwe. Sturm- und Mittelmeermöwe liegen in vergleichbaren Größenordnungen zusammen auf Platz 3. Beliebt ist die Insel auch bei den Gänsen, wobei Grau- und Weißwangengans die Zahlen des Vorjahres erreichen, während weniger Nilgänse auf der Insel brüteten.



Gänse und Möwen bestimmen das Brutgeschehen auf der Vogelinsel (Foto R. Müller)

Die Flusseeeschwalben drängten sich ausschließlich auf dem Floß auf den Angelgewässer zusammen. Erschien das Floß bereits im Vorjahr „voll“, so schafften die Vögel es in diesem Jahr, zu beweisen, dass es noch voller geht: **mit 63 Paaren Flusseeeschwalben war das bisherige Maximum** zu verzeichnen!





Bearbeitung:

Biologische Station im Kreis Wesel e.V.

Freybergweg 9

46483 Wesel



Im Auftrag der:

Holemans Niederrhein GmbH

Vor dem Rheintor 17

46459 Rees

Wesel, im Oktober 2018

